

Plädoyer für die Ehe



PLÄDOYER FÜR DIE EHE

MITTEN INS THEMA

Dieses Haus war nie so leer,
so lange ich denken kann.
In diesem Haus wurd ich geboren,
in diesem Haus wurd ich zum Mann.
Jetzt habt ihr beide mich verlassen,
ich stehe hier und bin alleine,
mein geliebtes Elternhaus,
was davon bleibt, sind Steine.

Ich stehe hier in Eurem Zimmer,
das Hochzeitsbild in meiner Hand,
es hing dort über der Kommode,
ein weisser Fleck bleibt an der Wand.
Dieses schöne Hochzeitspaar,
das Lächeln unschuldig, fast zart,
an diesem Tag, der euer schönster war,
Wie jung ihr damals wart.

An diesem Tag habt ihr geschworen,
Euch zu Mann und Frau zu nehmen,
in guten wie in bösen Tagen
Euch zu lieben und zu ehren.
Ihr sagtet beide: "Ja, ich will!"
Ohne Zweifel, ohne Bang,
bis dass der Tod Euch scheidet,
und das heisst, ein Leben lang.

Ich sehe mich mit dem Windvogel
Über Stoppelfelder rennen,
ja, es war eine schöne Kindheit,
"behütet" kann man sie wohl nennen.
Am Wochenende gab es Fleisch,
während der Woche Spiegelei,
Die Wirtschaftswunderjahre gingen
Ohne Wunder an Euch vorbei.

Ich denk, wir waren liebe Kinder,
ohne Krach, ohne Revolte,
Mama, ich weiss, das war nicht schön,
dass ich nicht Pastor werden wollte,
Doch weisst Du, Clowns und Pastöre,
sind aus unterschiedlichem Holz,
doch dann das erste Mal im Fernsehen,
meine Güte, warst du stolz.

Und Ihr habt Euch ja geschworen,
An diesem Tag habt ihr geschworen,
Euch zu Mann und Frau zu nehmen,
in guten wie in bösen Tagen

Euch zu lieben und zu ehren.
Ihr sagtet beide: "Ja, ich will!"
Ohne Zweifel, ohne Bang,
bis dass der Tod Euch scheidet,
und das heisst, ein Leben lang.

Mit fünfundsechzig in die Rente,
aus der Tretmühle heraus,
wenn man ein Stündchen länger pennte,
kein Chef der Welt macht sich was draus.
Er hatte doch so viele Hobbies,
den Garten, das Aquarium,
doch wie ein Baum, den einer fälltte,
so fiel er einfach um.

Der Doktor sass an diesem Tisch
und unterschrieb seinen Bericht,
woran ihre Mutter starb,
tut mir leid, ich weiss es nicht.
Trotz aller Wissenschaft und Lehre
sass er jetzt ganz ratlos da,
ach, da gibt's nichts zu erklären,
ich weiss es ja.

An diesem Tag haben sie geschworen,
sich zu Mann und Frau zu nehmen,
an guten wie an bösen Tagen
sich zu lieben und zu ehren.
Sie sagten beide: "Ja, ich will!"
Ohne Zweifel, ohne Bang,
bis dass der Tod sie scheidet,
und es heisst, ein Leben lang.

Bernd Stelter, Liedermacher und Kabarettist

I. DIE EHE IN DER AKTUELLEN GESELLSCHAFT

Aufgabe am Tisch: Beschreibt in drei Statements
die reale (nicht die gewünschte) Praxis der Ehe in
unserer Gesellschaft.

Begriffe zur Diskussion:

- öffentlich-rechtliche Eheschliessung
- Ehe als Institution
- „fürs ganze Leben“
- Scheidungsrate
- Sexualität (ohne Ehe)
- Sexualität (parallel zur Ehe, Affären,
„Seitensprung“)
- Konkubinat

DIE GESELLSCHAFTLICHE REALITÄT DER EHE

1. Vertrauen in die Lebensform/Institution „Ehe“ ist zerbrochen
2. Eine lebenslange Beziehung wird als unrealistisch eingeschätzt
3. Sexualität wird als Grundbedürfnis jedes Menschen verstanden und ist nicht an die Ehe gebunden

ERGÄNZUNGEN AUS CHRISTLICHER SICHT

1. Der Mensch ist auf sich selbst geworfen, rechnet nicht mit Gottes Hilfe
2. Positiv: Scheitern wird heute ehrlicher eingestanden (früher mehr „tote Ehen“)
3. Negativ: subjektive Selbstrechtfertigungen sind schneller zur Hand
4. Objektive Verantwortlichkeit und Werte sind der Gesellschaft fremd geworden
5. Viele Freiheiten, viele Möglichkeiten

II GRUNDZÜGE DER BIBLISCHEN EHEPRAXIS¹

Einzelarbeit mit Studientext

1. Sexuelle Vereinigung soll nur mit einem Partner im Rahmen einer lebenslangen, verbindlichen Liebesbeziehung geschehen.

Für die Verfasser der biblischen Bücher war es selbstverständlich, dass Geschlechtsverkehr in die Ehe gehört (1 Kor 7,1-9; 1 Kor 11,2; 5 Mo 22,13-21; 1 Mo 29.21-30). Nochmals: Die genannten Stellen strahlen eine Selbstverständlichkeit aus. Es galt als selbstverständlich und indiskutabel, mit dem Sex im engeren Sinne bis zur Ehe zu warten. Es galt als richtig – auch wenn sich schon damals nicht alle daran hielten.

¹ Aus: „Ehen ohne Trauschein in unserer Gemeinde. Gedanken zum Konkubinat im christlichen Umfeld“, Jens Kaldewey, Freier Dozent, www.jenskaldewey.ch

2. Diese Liebesbeziehung (Ehe) ist dreifach begründet und gehalten:

- Die Lösung von den eigenen Eltern, eine selbständige Existenz (1 Mo 2,24)
- Die Entscheidung zum lebenslangen „Anhängen“ an den Partner (1 Mo 2,24 5 Mo 24,5), das Schließen eines Bundes (Mal 2,14).
- Eine öffentliche Demonstration und Anerkennung des Ehebundes in irgendeiner Art (Hes 16,8; Rut 4,11; 1 Pt 2,13-14²; 1 Mo 29,21-30 Mt 25,1-13 Mt 22,1-14)

3. Eine solche Ehe gilt lebenslang.

Gott hasst Scheidung und gestattet sie nur in Ausnahmefällen (Mal 2,13-16; Mt 19,1-9; 1 Kor 7,1-16)

4. Der Hauptgrund für diese „Ehepolitik“ liegt in der Tatsache des Einsseins von Mann und Frau

1 Kor 6,16: Sexualität ist mehr als nur ein körperlicher Akt, sie umfasst tiefe seelische Vorgänge, sie macht mich innerlich eins mit dem Partner. Sie schafft eine innere Verbindung, die nicht einfach wieder gelöst werden kann, sie kann nur auseinandergerissen werden – mit Folgen.

Das Verbot des vorehelichen Geschlechtsverkehrs ist ein liebevoller Schutz Gottes, besonders für die Frau, vor unnötigen seelischen Verletzungen. Denn besonders eine Frau liebt immer ganz. Aus diesem Grund musste z.B. ein Mann eine Jungfrau, mit der er den Geschlechtsverkehr vollzog, heiraten. Er hatte sie an sich gebunden, sie erkannte, sie sozusagen äusserlich und innerlich geöffnet und damit Verantwortung übernommen (2.Mo 22,15). Dieses Gebot wird in 5.Mose 22,28-29 ausdrücklich wiederholt.

² Diese Stelle ist eine Begründung dafür, dass, wenn der Staat durch Gesetze die Ehe schützt und schätzt und es demzufolge einen „staatlichen“, öffentlich-rechtlichen Eintritt in die Ehe gibt, ein Christ sich dem auch unterordnen sollte.

5. Der "Bund" gehört zur Ebenbildlichkeit Gottes in den Menschen³

Nach 1Mo 1,26-27 legte Gott bei der Schöpfung sein Wesen in die Menschen. Bezogen ist das auch auf das Paarsein von Ehemann und Ehefrau (1Mo 2,21-25). Auf diesen Bund bezog sich Jesus, als er die Ehe erklärte. Die Ehe ist in ihrem Wesen als Ja und Treueversprechen zu einer geliebten Person ein Bild für die unendliche Liebe und Treue Gottes zu den Menschen (Eph 5,31-32). Somit gehört die Ehe in Gottes Schöpfungs- und Rettungsplan. Der „Bundesgedanke“ weist auf den Gnadenbund Gottes – auch die Ehe lebt von der Vergebung.

Fragen

- Welche der Aussagen würdest du im Moment besonders unterstreichen? Warum gerade diese?

- Welche Aussagen sind für dich nicht ganz nachvollziehbar? Unverständlich? Hast du Einwände?

- Welcher "rote Faden" ist für die biblische Sicht der Ehe charakteristisch?

³ Ergänzt zum Original von S. Rath.

- Wo siehst du die wichtigsten Unterschiede zwischen der biblischen Sicht und unserer gesellschaftlichen Realität?

III WIE ERLEBNISSE DIE DINGE VERÄNDERN

1. Erlebnisse verändern Menschen
2. Prägende Erlebnisse mitten unter uns
3. Reflexion über die Folgen

SCHLUSSVOTEN

1. Gottes Grundgedanken zur Ehe zu kennen setzt das Ziel richtig
2. Wer den Weg dorthin beginnen will, muss wissen, wo er sich befindet
3. Um dem Ziel näherzukommen, ist immer ein praktischer Weg zu gehen

Mit der Frage nach praktischen Schritten geht es am Forumsabend weiter...

HAUSAUFGABE: KONKUBINAT - ALTERNATIVE ZUR EHE?⁴

Lektüre zum weiteren Vertiefen in die Auseinandersetzung zwischen biblischer Sicht der Ehe und der gesellschaftlichen Wirklichkeit.

DEFINITION UND HERKUNFT DES BEGRIFFS „KONKUBINAT“

Der Begriff „Konkubinat“⁵ ist in der Schweiz bekannter als in Deutschland. Damit gemeint ist die "Ehe ohne Trauschein", oder das „nichteheliche Zusammenleben“. Dr. jur. C. Müller, ehemaliger Nationalrat, schreibt dazu:

⁴ Jens Kaldewey, a.a.O.

⁵ Das Wort selbst kommt von lat. concubina, Beischläferin, LUT „Kebswieb“

Dem Konkubinatsbegriff liegt eine bereits frühgeschichtliche Unterscheidung zwischen gesellschaftlich anerkannter Geschlechtsverbindung und unverbindlicher eigens zu diesem Zweck gebildeter Verbindung unter Partnern beider Geschlechter zu Grunde. Feierliche, ursprünglich unter Mitbeteiligung der gesamten Sippe, später unter der Schirmherrschaft der Kirche vorgenommene Eherituale betonen bereits bei diesem verpflichtenden Anerkennungsakt das öffentliche Interesse an der geregelten Ehe. Daraus erwachsen nicht nur allein Verpflichtungen der Ehepartner untereinander und gegenüber dem Staat, sondern vielmehr auch Schutzverpflichtungen des Staates gegenüber der öffentlich anerkannten Geschlechtergemeinschaft. Der Begriff Konkubinat bezieht sich auf die dauernd formlose Geschlechtergemeinschaft. Er datiert aus der frühen römischen Kaiserzeit ... Kaiser Justinian ... sah sich angesichts der zahlreichen wilden Ehen seiner Soldaten, denen die (normale und rechtlich anerkannte) Ehe untersagt war, gezwungen, Ordnung in diese «Mischehen» zu bringen und liess schliesslich das Konkubinat als Ehe-Variante minderen Rechtes zu.»⁶

EINWÄNDE GEGEN DAS KONKUBINAT

1. Die Art der Entscheidung bestimmt das Gewicht der Entscheidung

Es ist und bleibt ein Unterschied, ob ich eine Entscheidung treffe, die rechtliche Folgen hat oder keine. Es macht einen Unterschied, ob eine wichtige, folgenschwere Entscheidung so deutlich wie möglich ausfällt oder weniger deutlich, ob sie z.B. öffentlich unter Zeugen geschieht oder nicht, ob etwas schriftlich dokumentiert ist, ob etwas konkrete rechtliche Pflichten und Vorrechte nach sich zieht oder nicht.

Die innere Bindung des Gewissens an eine getroffene Entscheidung korrespondiert mit der Art und Weise, wie diese Entscheidung getroffen wird. Entscheidungen besitzen unterschiedliche Prägekraft. Je heimlicher, formloser, oberflächlicher und schneller eine Entscheidung

⁶ Bibel und Gemeinde, 1976/4 (Herausgeber: Bibelbund e.V. Wiesenstr. 27, 7517 Waldbronn). Aus Gründen der Verständlichkeit ist das Zitat etwas bearbeitet.

gefällt wird, desto weniger wird sie mich innerlich binden.

2. Das Konkubinat ist ein gesellschaftliches Zeichen des Zeitgeistes

Es weist hin auf die Einstellung des Menschen unserer Zeit – hier sind die „christlichen“ jungen Menschen eingeschlossen. Wir alle sind mehr oder weniger geprägt vom Zeitgeist. Wir finden in unterschiedlichen Proportionen und Gewichtungen beim überwiegenden Teil der Konkubinatspaare diese „Hintergedanken“ – die oft unbewusst sind.

- Ich will mich nicht binden⁷
- Ich will mir eine Hintertüre offenhalten.
- Ich will Lust und Liebe ohne bleibende Verantwortung und Treue.
- Es kommt darauf an, dass wir uns heute lieben, was morgen kommt, ist nicht so wichtig.
- Ich will kein Risiko eingehen.
- Ich will nicht warten.
- Ich scheue den Aufwand für eine „regelrechte“ Heirat
- Es ist steuerlich günstiger, im Konkubinat zu leben (Für fast ein Drittel der Konkubinatspaare wesentliches Argument).⁸
- Es kann doch nicht „so schlimm“ sein, wenn es so viele tun.

Das Konkubinat ist ein gesamtgesellschaftliches Zeugnis von wachsender Bindungsunwilligkeit, Bindungsunfähigkeit, Ungeborgenheit und auch einer wachsenden Unfähigkeit, Spannungen auszuhalten, Erfüllung hinauszuschieben, Wartezeiten zu ertragen.

Aber: Wer als Christ im Konkubinat lebt, meint es

⁷ Siehe www.beobachter.ch/familie/konkubinats: «Knapp 20 Prozent der Paare wollen sich nicht zu rasch festlegen», so der Beobachter. Dieses Ergebnis spiegelt auch der «Statistische Sozialbericht Schweiz 2011» wider: Das Zusammenleben ohne Trauschein gelte oft als ein Übergangsmodell zwischen dem Auszug aus dem Elternhaus und der Ehe. So schätzen also vor allem junge Leute das Konkubinat, um das Zusammenleben als Paar auszuprobieren – ohne sich gleich binden zu müssen.

⁸ Laut einer Umfrage des Beobachters www.beobachter.ch/familie/konkubinats

tatsächlich manchmal anders! Er will treu sein. Er erkennt in gewissem Mass die Verantwortung, die er für den anderen übernimmt, wenn er ihn an Geist, Seele und Leib durch das ganzheitliche Zusammenleben an sich bindet.

Nur: Er gibt Welt und Gemeinde zu Missverständnissen Anlass. Er richtet ein Zeichen auf, welches bei den meisten anderen Menschen eine andere Bedeutung hat. Er nutzt für sich etwas, was im Normalfall häufig Schaden anrichtet und Verfallszeichen unserer Zeit ist. Auch wenn er dieses Zeichen anderen erklärt und darauf hinweist, dass bei ihm das Konkubinat anders gemeint ist, so wird es doch immer wieder so gedeutet werden, wie es üblich ist: Ehe lohnt nicht. Ehe ist riskant. Ehe ist unnötig. Ehe ist ein alter Zopf. Ehe kann gar nicht gelebt werden. Geben wir's auf.

3. Das Konkubinat dient als negativer Anreiz für andere Christen

Das Konkubinat unter Christen ist für andere Christen⁹ oft ein verführerischer Anreiz. Ein Anreiz, es ebenso zu machen und sich dabei einzureden, man hat sich ja einander versprochen. Die Hemmungen, schnell einmal eine Geschlechts- und Lebensgemeinschaft mit einem anderen Menschen zu beginnen, sind geringer, wenn andere Christen es auch tun. Unser Verhalten gehört nicht uns selbst, wir haben immer Einfluss auch auf andere. Täuschen wir uns nicht: Unsere Neigung, den Weg des geringsten Widerstandes zu gehen, ist stark. So sind uns fromme Ausreden immer willkommen.

4. „Geschlossene Ehe“, durch Ehe geschützte Partnerschaft ist alternatives und leuchtendes Zeichen der Christen

Christen sind das Licht der Welt und sollen dieses Licht wahrnehmbar leuchten lassen. Sie sollen sichtbare, gut erkennbare Zeichen setzen. Eine klare zivilrechtliche Eheschliessung mit den weittragenden rechtlichen Folgen und die daran anschließende kirchliche Trauung mit der

⁹ Hier lohnt sich das gründliche Lesen des 14. Kapitels vom Römerbrief, dort betont Paulus, dass wir vor Gott Rechenschaft ablegen müssen, inwieweit wir das Gewissen anderer Christen verletzt haben, ihr Gewissen überfordert haben.

eindeutigen Verpflichtung vor Gott und vor seiner Gemeinde sowie den anschließenden Festlichkeiten ist ein deutliches Zeichen! Für andere und für einen selbst!

Das Argument, *dieses Zeichen, dieser Akt hat vielen auch nicht geholfen, verhindert auch keine Scheidungen, kann reine Heuchelei sein und rein äusserlich gehandhabt werden, also kann man auch darauf verzichten*, trägt nicht. Die Heirat „mit allem drum und dran“ verhindert zwar nicht in jedem Fall eine Scheidung, aber es erschwert sie – sowohl für das persönliche Gewissen als auch vom Aufwand als auch von den Folgen her. Der verantwortungsvolle Jünger Jesu wird beides miteinander verbinden: Die innere Echtheit, die Entscheidung des Herzens vor sich selbst und vor Gott mit der äusseren Dokumentation und Befestigung dieser Entscheidung.

Unzählig viele Geschiedene wären ohne formelle Ehe noch schneller und eher auseinandergegangen und dabei ausserdem noch, das betrifft vor allem den seelisch und materiell schwächeren Teil, weitgehend rechtlos gewesen. Die rechtlich geschlossene Ehe genießt rechtlichen Schutz!

In den Griff kriegen können wir die Ehe sowieso nicht – aber sicherlich mehr oder weniger schützen und stabilisieren. Was in unserer Macht steht, um die die Ehe als verbindliche, langfristige Partnerbeziehung zu schützen, sollten wir tun. Sie verdient es. Je kostbarer und wichtiger das Anwesen ist, desto besser sollte es bewacht, umzäunt, ummauert sein.

Es ist eine Tatsache, dass auch unter den Christen der westlichen Welt die Scheidungsrate zunimmt. Häufig werden die Konflikte, die in der Ehe entstehen, unterschätzt. Es kann immer wieder und manchmal über längere Zeit, schwere Zerreißproben geben. Es ist in einer solchen Krisenzeit verführerisch leichter, den Weg des geringsten Widerstandes zu gehen und sich zu trennen, wenn das kaum rechtliche oder gemeindliche Folgen hat, als wenn man erst über den Weg von Gericht, Anwalt, gerichtliche Trennung, gerichtliche Scheidung gehen muss.

6. Trennung nach Konkubinat ist einer Scheidung gleich

Wenn ein Paar miteinander gelebt hat, Tisch und Bett geteilt hat und sich voneinander trennt, ist das durchaus mit einer Scheidung zu vergleichen. Die seelischen Folgen sind oft die genau gleichen wie bei einer regulären Scheidung. ■

MEINE NOTIZEN
